

KULTURUMSCHAU

Ehrenmal in Dinslaken eingeweiht

Am 8. Mai 1965 wurde von der Bergwerksgesellschaft Walsum vor dem Kreishaus in Dinslaken ein Ehrenmal für Bergleute eingeweiht, das in einfacher, schlichter Form zum Gedenken der unter Tage gebliebenen Bergleute von den Künstlern Meinardus und Hanebal geschaffen wurde. Die Auswahl des endgültigen Entwurfs für das Ehrenmal wurde unter mehreren Vorschlägen, die dem „Ausschuß zu Erstellung der Gedenkstätte für tödlich verunglückte Bergleute“ vorlagen, von dem Ausschuß unter Hinzuziehung von Dr. Dr. Winkelmann getroffen. Zur Einweihung waren Fahnenabordnungen, Tambour- und Musikkorps, Männergesangsvereine, Abordnungen verschiedener in- und ausländischer Knappenvereine erschienen. Der Vorsitzende des Denkmalausschusses, W. König, erinnerte an den Sinn des Ehrenmals: „Mit Rücksicht darauf, daß der Kreis Dinslaken in seiner Struktur durch den Bergbau bestimmt wird, ist es verständlich, daß gerade hier der Wunsch nach einer entsprechenden Gedenkstätte entstanden ist. Ist es doch der Bergmann, der unter Einsatz seines Lebens seine Arbeit zum Nutzen aller Bürger verrichtet. Viele Kameraden haben ihre gemeinnützige Arbeit mit ihrem Leben bezahlen müssen. Diese Männer opferten sich nicht nur im Dienste ihrer Familien, sondern auch für uns alle. In Anerkennung der Verdienste um das Gemeinwohl und zur Erinnerung an alle tödlich verunglückten Bergleute wurde diese Gedenk-

stätte errichtet.“ Hiernach betonte Arbeits- und Sozialminister Grundmann, der als Vertreter der Landesregierung erschienen war, daß das Denkmal eine Verbeugung vor den Toten des Bergbaues und ein sichtbarer Ausdruck der Verbindung mit den Hinterbliebenen sei. Nach der Weihe des Ehrenmals wurde die Feier mit dem alten bergmännischen Lied „Glück-auf, ihr Bergleute jung und alt“ abgeschlossen.

— aw

Berg- und Hüttenschule Clausthal besteht 190 Jahre

Die Berg- und Hüttenschule Clausthal begeht in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum. Von den 14 bergbaulichen Fachschulen in Deutschland ist Clausthal die älteste Gründung; zudem ist sie die einzige, die neben bergmännischen Abteilungen eine solche für Hüttenwesen unterhält. Sie nennt sich heute Höhere Technische Fachschule für Bergbau, Aufbereitung, Hüttenwesen und artverwandte Industrien.

Im Jahre 1775 fand der erste einjährige Unterrichtskursus zur Sonderausbildung von Berg- und Hüttenbeamten mit 24 Teilnehmern gemeinsam mit einem Clausthaler Lyzeum statt. Erst 1811 zog man in ein eigenes Schulgebäude am Clausthaler Markt um. Die nun erlassenen neuen Vorschriften zur Ausbildung von „Bergeleuten“ konnten einen erweiterten Lehrplan, mehrere neue Lehrer und eine auf zwei Jahre verlängerte Lehrgangsdauer vorweisen.

1844 wurde die Forstabteilung, die seit 1821 der Bergschule angegliedert war, nach Hann. Münden gelegt. 1853 kam die Verfügung heraus, daß die Teilnehmer der 2. Klasse nicht wie vorher in die 1. Klasse aufrücken dürften; das bedeutete die Trennung zwischen der Bergschule und der „Bergakademie“. Erst 1864 erhielt die obere Abteilung jedoch diese Bezeichnung, die ihr vom König von Hannover verliehen und 1869 durch das preußische Statut der „Vereinigte Bergakademie und Bergschule“ bestätigt wurde. Am 1. 4. 1906 ging die Trägerschaft vom Preußischen Staat auf den Clausthaler Bergschulverein über. Die Schulleitung übernahm nebenberuflich der Zellerfelder Bergrevierbeamte. Damit war die Trennung der Bergschule von der Bergakademie endgültig vollzogen. Drei Jahre später bezog man ein neues Bergschulgebäude.

Heute weist die Berg- und Hüttenschule Clausthal mehr als 180 Hauptschüler und über 60 Vorschüler auf. Von ihnen werden drei aufeinander aufbauende Abteilungen besucht: die Vorschule (entspricht der Berufsaufbauschule), die Hauptschule (Technische Fachschule) und die Oberstufe (Ingenieurabteilung).

— aw

Feierliche Einweihung des Ehrenmals vor dem Kreishaus in Dinslaken.



Bergbau im ostdeutschen Volkstum

Am 26. Mai 1965 fand eine Tagung der Fachstelle für Ostdeutsches Volkstum im Rahmen des Westfälischen Heimatbundes im Bergbau-Museum Bochum statt. Auf der Tagesordnung standen mehrere Referate, die die enge Beziehung der ostdeutschen Menschen mit ihrer Heimat und dem Bergbau aufzeigten. Die Tagesordnung wurde durch ein Referat des Direktors des Bergbau-Museums, Dr. Dr. Winkelmann, über die Idee und den Aufbau des Bergbau-Museums eröffnet. Das nächste Referat hielt Burgarchivar Dr. Krins (Altena) über die ostdeutsche Einwanderung in das Ruhrgebiet vor 1945, über die Anpassung und Bewahrung in einer neuen Arbeitswelt. Der Vortragende ging auf die Verhaltensweise der Einwanderer ein, die sich — besonders zeigte sich das bei den Masuren — rasch den veränderten Bedingungen (Sprache, Brauchtum) anpaßten. Hingegen sei es das Barbara-

brauchtum, das die Ostdeutschen zum Volksleben des Ruhrgebietes beigetragen hätten, bemerkte der Redner. In einer anschließenden Diskussion hob Prof. Schier (Münster) die wirtschaftliche und geistige Kraft des Bergbaus hervor. Es seien nicht nur Ostdeutsche ins Ruhrgebiet geströmt, sondern der Westen war es, von dem der Osten früher seine Kultur erhalten hatte. Auch sei die Zips, wie verschiedene Städte in Böhmen, eine Gründung deutscher Bergleute.

Im anschließenden Referat von Oberbibliotheksrat Dr. Samulski (Münster) über Schlesien im Ruhrgebiet vor 1945 wurde eine bemerkenswerte Reihe verdienter Persönlichkeiten, die zum Aufbau des Ruhrgebietes beitrugen, aufgezählt.

Ein weiteres Referat über die Geschichte der Oberschlesischen Bergschule und ihre Gedenktafel in Bochum, eine Führung durch das Bergbau-Museum mit Besichtigung der ostdeutschen Sammlungsstücke und ein Besuch der Heimatstube des Kreisverbandes Bochum des Bundes der Vertriebenen rundete diese besonders für den bergmännisch interessierten Teilnehmer vielseitige Tagung ab.

— aw

Ehrenmal für die Bergleute Europas in Luisenthal

Die Saarbergwerke stellen das Gelände zur Verfügung, auf dem ein Ehrenmal für alle Bergleute Europas Aufstellung finden soll. Das Denkmal — eine Babarastatue — wird von den Mitgliedern des Denkmalvereins Luisenthal e. V. gestiftet. Während die Bauleitung für die umfangreichen Geländeänderungen bereits von den Saarbergwerken übernommen wurde, werden die Grünanlagen von der Stadtgärtnerei gestaltet.

Die Einweihung der Gedenkstätte soll am 26. September 1965 erfolgen, wenn die Bergleute zum 1. Europäischen Knappentag nach Luisenthal/Saar kommen.

Bergmännischer Tanz zu Ehren Königin Elizabeths II. aufgeführt.

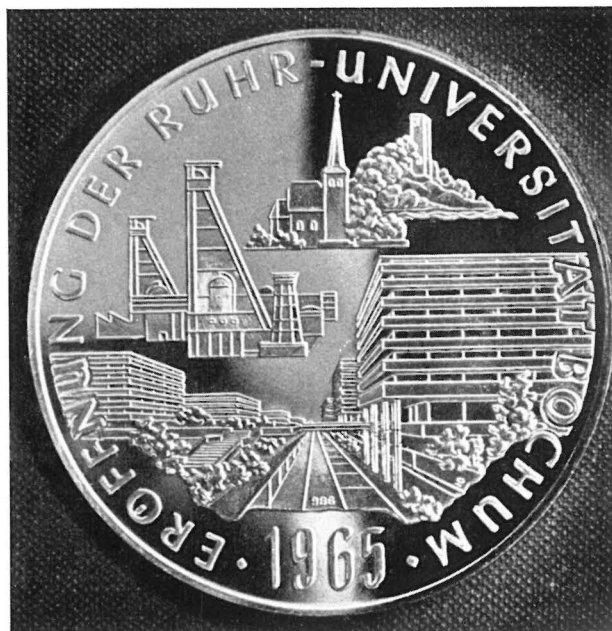
Wer am 24. Mai, dem siebenten Tag des Deutschlandbesuches der englischen Königin, gegen 18 Uhr das Zweite Deutsche Fernsehen eingeschaltet hatte, konnte eine bergmännische Kostbarkeit miterleben, die sich dem Publikum sonst nur am Pfingstsonntag darbietet: der Salzsiedertanz in Schwäbisch-Hall. Auf dem von alten Fachwerkbauten umgebenen Marktplatz hatten sich verschiedene Heimatgruppen zusammengefunden, um ein Trachtenfest vor dem königlichen Besuch zu begehen.

Nachdem der Königin zur Begrüßung Brot und Salz gereicht worden war, begann ein abwechslungsreiches Programm, das dem an bergmännischer Kultur Interessierten außer dem Flößertanz den Zunfttanz der Salzsieder darbot, den die Nachkommen der alten Salzsieder jedes Jahr auf der Wiese am Kocher tanzen.

Heute wird kein Salz mehr gesotten. Die Quellen wurden an den Staat verkauft und in ein Heilbad umgewandelt. Die alten Salzsiederfamilien erhalten jedoch heute noch eine Zahlung als Entschädigung vom württembergischen Staat.

Der Zuschauer war vielleicht ein wenig enttäuscht, daß nur die ersten sieben Minuten des Tanzes gezeigt wurden und die Fernsehkamera mehr auf den königlichen Gästen als auf dem Tanz verweilte. Dennoch gaben die kurzen Ausschnitte einen Eindruck von der lebhaften Spielfreude und dem einmaligen Brauchtum der Salzsieder wieder.

— aw



Goldmedaille mit Fördertürmen

In welchem Maße die gerade gegründete Ruhr-Universität Bochum mit der Industrie und der Landschaft dieses Raumes verbunden ist, wird an einer profilierten Goldmedaille deutlich, die die Bank für Gemeinwirtschaft AG, Niederlassung Bochum, zur Eröffnung der neuen Universität herausgab. Am 1. Juli, einen Tag nach den Eröffnungsfeierlichkeiten, begann der Verkauf der Medaille, die in vier Größen geprägt wurde. Die größte mit einem Gewicht von 35 Gramm und einem Durchmesser von 40 mm (Preis 260,— DM) erscheint im Gegensatz zu den anderen (17,5 gr, 35 mm Durchmesser, 130,— DM; 8,8 gr, 26 mm Durchmesser 70,— DM; 3,5 gr, 20 mm Durchmesser, 32,— DM) nur in begrenzter Auflage von 500 Stück, die numeriert sind.

Die eine Seite der Gedenkmünze trägt die Umschrift „Eröffnung der Ruhr-Universität Bochum 1965“. Der Vordergrund zeigt eine Modellansicht der Universität. Die vielstöckigen Institutsgebäude geben einen Eindruck von der modernen Bauweise wieder, die zweckmäßig und auf gedrängtem Raum eine große Anzahl von Hörsälen mit vielen breiten Fenstern bietet. Während die Ansicht nicht nur reliefartig ausgearbeitet ist, sondern durch die Perspektive die weiträumigen Dimensionen ahnen läßt, sind die weiteren Darstellungen auf der Medaille nur angedeutet, ohne die Tiefe erkennen zu lassen. Fördertürme und bedeutende Denkmale der westfälischen Geschichte schweben über den Gebäudetrakten, gleichsam die Tradition aufzeigend, auf deren Boden die Universität steht. Die alte Dorfkirche in Bochum-Stüpel und die in der Nähe gelegene Burg Blankenstein, die der Stadt Bochum gehört, symbolisieren den Landschaftsraum, die hochaufragenden Fördertürme die Industrie dieses Gebietes.

Auf der anderen Seite der Gedenkmünze steht das Wappen der Stadt Bochum mit der Jahreszahl 1321, dem Datum des Erwerbs der Stadtrechte.

Die Medaille will die Verbundenheit der neuen Universität mit der Stadt und auch mit der Landschaft unterstreichen. Daß bereits zwei Wochen vor der Ausgabe überlegt wurde, von der großen Medaille noch weitere Stücke zu prägen, unterstreicht das lebhafteste Interesse, das der Medaille in Sammlerkreisen entgegengebracht wird.

— aw

Deutscher Volkskundekongreß mit bergmännischen Referaten

Wer aus speziellem Interesse an bergmännischen Themen sich Ende April in Marburg, dem malerisch gelegenen Städtchen an der Lahn, einfand, der war — durch das vielversprechende Programm neugierig gemacht — überrascht, mit welcher Freude an den kleinsten Themenkreisen die Referate in den verschiedenen Arbeitskreisen vorgetragen wurden. Bereits im Eröffnungsvortrag wies Prof. Heilfurth, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, auf die zu beobachtende Trennung von Häuslichkeit und Arbeitsstätte des Bergmanns hin. Referate über die Formen und Entwicklung des Bergmannshauses von den Anfängen bis zur Gegenwart (Dr. I. Lange, Krefeld) — über diese Ergebnisse wurde in den ersten Jahrgängen des „Anschnitt“ ausführlich berichtet —, die Widerspiegelung des Bergbaus in der traditionellen Holzschnitzerei des sächsischen Erzgebirges (Dr. M. Bachmann, Dresden) und die ostdeutsche Einwanderung in das Ruhrgebiet vor 1945 (Dr. F. Krins, Altena) ließen die Stellung des Bergbaus in der heutigen Volkskunde erkennen. Die acht Arbeitsgruppen waren so vielseitig, daß manche Anregung für eine weitere erfolgreiche Forschung gegeben wurde.

— aw

Tagung des Präsidiums der Union Europäischer Berg-, Hütten- und Knappenvereine in La Calamine

Das Präsidium der Union Europäischer Berg-, Hütten- und Knappenvereine kam am 29. und 30. 5. 1965 in der belgischen Bergbaugemeinde La Calamine zusammen, um über den 1. Europäischen Knappentag, der in Luisenthal/Saar stattfinden soll, zu beraten.

Generalsekretär Pierre Zimmer (Belgien) begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß Teilnehmer nicht nur aus Belgien, sondern auch aus Deutschland, Frankreich und Holland gekommen waren. Hierauf wurde über den Satzungsentwurf beraten, dessen wichtigster Bestandteil, die Präambel, zitiert werden soll:

„Die Union Europäischer Berg-, Hütten- und Knappenvereine fußt auf der Tradition des bergmännischen Berufsstandes. Der Zusammenschluß europäischer Berg-, Hütten- und Knappenvereine wurde am 6. Februar 1965 in Luisenthal an der Saar gegründet. Die Union wirkt auf völkerverständigender, demokratischer Grundlage, kennt weder rassische noch politische, noch konfessionelle oder Unterschiede des Standes. Sie ist gewerkschaftlich, konfessionell und parteipolitisch neutral. Die Union enthält sich jeglicher Kundgebung dieser Art.

Die Union erhält, pflegt und fördert in gemeinsamer, kameradschaftlicher und brüderlicher Zusammenarbeit mit den Berg-, Hütten- und Knappenvereinen Europas das bergmännische Brauchtum, unter strenger Wahrung des in den Vereinen entwickelten bergmännischen Eigenlebens.“

Für eine Unionsfahne wurde unter verschiedenen Entwürfen die des Vizepräsidenten Josef Prior (Luisenthal) ausgewählt. Die neue Fahne soll auf weißem Grund ein grünes „E“ zeigen, in dessen senkrechtem Balken das Unionswappen eingestickt wird. Es zeigt Schlägel und Eisen mit der doppelseitigen Keil-

haue und dem dazwischengesetzten Bergmannsgruß „Glück-auf“. Im Schnittpunkt der Helme befindet sich eine brennende Wetterlampe.

Demnächst soll die erste Nummer der neugegründeten Unionszeitschrift erscheinen.

— aw

Industriedichter lasen in Bochum

Die Sozialistische Bildungsgemeinschaft Bochum stellte am 12. Mai 1965 drei Vertreter der „Neuen Industriedichtung“ vor: Josef Büscher (Gelsenkirchen), Kurt Küther (Bottrop) und Bruno Gluchowski (Dortmund). Gluchowski ist bereits seit 1932 als bergmännischer Schriftsteller bekannt. Nach seiner Pensionierung findet er Zeit, einen historischen Bergmannsroman zu schreiben, aus dessen erstem vollendeten Teil „Der Honigkotten“ er in Bochum ein eindrucksvolles Kapitel vortrug. — Küther widmet sich erst seit drei Jahren der Dichtung. Er ist nicht, wie die meisten Industriedichter, hier aufgewachsen, sondern kam als junger Mann ins Revier. Eben weil er von „draußen“ kommt, ist es ihm möglich, den Konflikt des arbeitenden Menschen zu seiner Tätigkeit, die Einstellung zur Gefahr und die „Haßliebe“ zum Bergwerk in seiner Dichtung eindrucksvoll hervorzuheben. — Büscher sinniert über die Stellung des Menschen zu seiner Umwelt; seine Lyrik ist echt empfunden und ausdrucksstark.

— aw

Bergmannsfilm im Fernsehen

Das Zweite Deutsche Fernsehen brachte am 2. Juli 1965 den verfilmten Bergmannsroman von A. J. Cronin „Die Sterne blicken herab“ (The stars look down), den der Erfolgsregisseur Carol Reed („Der dritte Mann“) im Jahre 1939 gedreht hatte. Der Film berichtet von der harten Arbeit in den schottischen Kohlengruben von Sledesdale. Im Mittelpunkt stehen David Fenwick und Joe Gowlan, deren Schicksal mit dem sozialen Notstand der dreißiger Jahre in England verknüpft ist.

— aw

Anregung des „Anschnitt“ aufgegriffen

In der letzten Folge unserer Zeitschrift konnten wir auf die Gründung der „Europäischen Union für Berg-, Hütten- und Knappenvereine“ hinweisen und fügten die Anregung hinzu, man möge sich — nenne man sich schon „europäisch“ — in Zukunft wirklich um eine europäische Grundlage bemühen. Bisher war ein Zusammenschluß lediglich mit belgischen, französischen, niederländischen und österreichischen Knappenvereinen erfolgt. Inzwischen erhielten wir ein Schreiben von Bergrat Rosenberger, dem Präsidenten der neugegründeten Union, in dem er mitteilt, daß er die Anregung aufgegriffen habe und über die ausländischen Vertretungen versucht wird, eine Verbindung mit weiteren europäischen Ländern zu erreichen. Auch um die skandinavischen Länder habe man sich bemüht. Weiterhin beständen bereits enge Beziehungen zum Europarat in Straßburg, zur Hohen Behörde und zum Rat der Europäischen Bewegung.

Wir freuen uns, daß unsere Anregung von Nutzen war und wünschen der Union weiteren Erfolg.

— aw

DER ANSCHNITT. ZEITSCHRIFT FÜR KUNST UND KULTUR IM BERGBAU

Herausgeber und Schriftleitung: Museumsdirektor Dr.-Ing. E. h. Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann, Erster Vorsitzender der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e. V., Bochum, Vödestr. 28. Ruf 661 98/627 70. — Der Anschnitt erscheint sechsmal jährlich. Einzelbezugspreis: 2,20 DM; Jahresbezugspreis: 12,— DM. — Verlag Glückauf GmbH, Essen, Huyssenallee 105. Ruf: 22 21 44/45. Klischees und Druck: W. Th. Webels, Essen.